

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 31

Illustration: "Bringet mir e zümpftige Chässalat und äs Grosses hell mitamene [...]"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

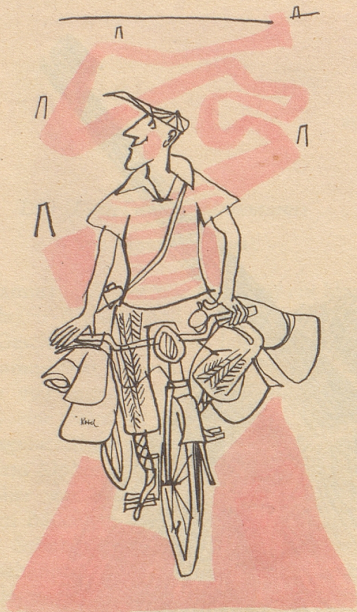
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleine Tour de Suisse



Von Mostindien nach Nostranien

ALTDORF

Wer Altdorf von oben herab betrachten will, darf den steilholprigen Weg zum Kapuzinerkloster nicht scheuen. Den Ellbogen auf dem Mäuerchen und die Hand unterm Kinn betrachte und vergleiche ich:

Schwyz strahlt see- und bergwärts aus. Altdorf schmiegt sich an den Bannwald. Föhn und Fels, Reuß und See machen ihren Einfluß geltend. Gebrannte Kinder ducken sich und suchen den sichernden Unterschlupf auf. Erst das Altdorf unserer Tage wagte den kühnen Schritt aus dem Bannwaldschatten. Was landesväterlicher Tradition huldigt, dreht sich zum alten, mit kurzweiligen Helgen bemalten Turm, vor dem Küsslings (Tell) steht, der mit seinem Knaben unzähligen Postkartenverkäufern zu einer Einnahmequelle und zahllosen Fotoamatören zu einem dankbaren Sujet verholfen hat.

Wie in Schwyz kann man in Altdorf die geschlossenen Häuserreihen und Gassen an einer Hand abzählen. Den Urschweizer gelüftet es nicht nach Gleichschaltung und Anlehnung. Mittelpunkt des Dorfbildes ist die Kirche, die in klassischen Ausmaßen und Formen dem Prunk ihren Tribut entrichtet. Vorsichtig und keineswegs neidlos recken die Landammänner, die im Schatten des Gotteshauses ruhen sollten, ihr marmornes Haupt, um nachzusehen, ob der Kirche Macht und Herrlichkeit nicht dem Ansehen des Staates und der weltlichen Obrigkeit Abbruch tue.

Ueber Schwyz schwebt eine fröhliche Note. Altdorf scheint ernstgestimmt. Was an den Stufen des Mythen wie Lobspruch tönt, erdröhnt zu Füßen des Bannwaldes als unabdingbarer Schwur. In der Schweizergeschichte war Uri meist treibendes Element. Der Urner ist bei Föhn und Lawine in die Lehre gegangen. (Und daß der «Nebelspalter» in letzter Zeit dann und wann das Nebelhorn mit dem Horn des Uristiers vertauschte, kommt nicht von ungefähr.) Droht Gefahr, dann weiß der echte Urner: Dem Mutigen gehört

die Welt! Da gilt kein langes Zögern und Zaudern, da heißt es anpacken, widerstehen und stierennackig den Kampf auf Leben und Tod wagen. Freiheit ist kein Ding, das man erklügeln und erschleichen kann, man muß sie ertragen und erkämpfen.

Zwar schätzt auch der Schwyzer Selbständigkeit und Unabhängigkeit hoch, der Urner aber liebt sie heiß und mit der Heftigkeit eines eifersüchtigen Freiers.

Die schwyzerischen Herrensitze und Bauernhöfe sind weltoffen und tragen vieldachige Giebel. Die Patrizierhäuser zu Altdorf sind von klassischer Strenge, geradlinig, dem südlichen Palazzo verwandt, einsilbig und verriegelt. Die ernerischen Bauernhäuser aber weisen die einfachen, heimeligen, selbstgenügsamen Züge einer Alphütte auf.

Eine besondere Note, der schon Goethe entzückt gelauscht hat, verleiht Altdorf seine Nachbarschaft zum Süden. Die «Achseluft», die hier weht, ist so alt wie der Saumweg über den Gotthard. In ihr gedeiht der zarte Nußbaum, in ihr treibt eine Vegetation von überraschender Ueppigkeit und Farbenfülle. Der Frühling von Altdorf ist dem zu Schwyz manchmal um eine Wochenlänge oder noch mehr voraus; niemand bewerkstelligt in der Natur so rasch einen Szenenwechsel wie der Föhn. An den Süden und verliebte Mandolinenseraden erinnern auch die efeuumrankten Mäuerchen, die Hof und Wiese trennen

und sich wie graugrünesprenkelte Eidechsen durch die Landschaft schlängeln. Was für eine abruzzenfrohe Poesie im Vergleich mit der zackigen Prosa von Holzhägen und Drahtverhauen! Schade, daß der Abschied vom Hottertram zum pneusanftren Bus auch die Straßenpflästerung mit den beiden Steinquaderlinien inmitten runder Bsetzisteine beseitigt und durch Asphalt ersetzt hat! Auch sie zeigte Verwandtschaft mit dem Süden; ich traf sie zum Beispiel in Mendrisio wieder an. Altdorf hat sich seine Nachbarn so klug ausgewählt wie ein bubenreicher Bauer seine künftigen Schwiegertöchter. Attinghausen sperbert als Luginsland nach Süden und nach Norden. Seedorf mißt die Gezeiten der Sonne und der Schatten und sinnt den Tagen nach, da Rompilger im Hospiz der Lazaristen von den Schauerlichkeiten der Schöllenen und Teufelsbrücke verschnauften. Schattendorf hält Wache, auf daß kein schwarzer Schaden aus den Felsen breche. Bürglens Glockenspiel erzählt von des Tellen Verbundenheit mit Haus und Heimen. Ringsum aber stehen die Berge auf ihrem Grund; sie sind der Ring, der Land und Volk von Uri umschließt.

Peter Pedalo

So wie wir ihn und seine Sporttalente kennen, würden wir nicht staunen, wenn Peter Pedalo in der nächsten Nebi-Nummer berichten würde, er habe es nicht über sich gebracht, für ein Stück weit die naheliegende Gotthardbahn zu benützen.



«Bringet mir e zümpftige Chässalat und äs Großes hell mitamene chline Chrage u zwöi Schtümpe, das wärs de, oder warted vilecht wott Pfrou ou öppis.»